

Rundgang gibt Denkanstöße

WEINBAUMUSEUM Theologin Socher-Schulz spricht über die Rebe als Spiegelbild fürs Leben

Von Manuel Wenda

HOCHHEIM/MAIN. Einen Rundgang durch das Hochheimer Weinbaumuseum, kombiniert mit spirituellen Reflexionen, leitete die Winzerin und Theologin Gabriele Socher-Schulz. „Leben, Du schmeckst mir – Wein und Rebe als Spiegelbild fürs eigene Leben“ war er überschrieben. Eingeladen zu der Veranstaltung hatte die Kolpingfamilie. Gabriele Socher-Schulz stammt aus der Pfalz, ihre Stationen als Winzerin führten sie nach Burgund und in den Rheingau, dazu reist sie immer in Weinbaugebiete, unter anderem in Israel.

Noah gilt als erster Winzer

Der Rebstock ist die älteste Kulturpflanze der Menschheit, 3000 Jahre alte Spuren des Weinbaus finden sich im Kaukasus und im heutigen Iran, ältere Zeugnisse wurden in der chinesischen Provinz Henan entdeckt. In der Bibel gibt es, im Alten wie im Neuen Testament, zahlreiche Bezüge zum Weinbau. Noah gilt als erster Winzer, hierzu zitierte Socher-Schulz das Volkslied „Als Noah aus dem Kasten kam“, in dem Noah Gott bittet, ihm ein anderes Getränk als Wasser zu schenken; das Wasser schmeckte Noah nicht, „Dieweil darin ersäufet sind, all' Sündhaft Vieh und Menschenkind.“ Ein schlagender Grund, um Wein zu trinken.

Socher-Schulz sprach über die essenzielle Bedeutung des Bodens für den Weinbau; Rieslinge aus den 13 deutschen Weinbaugebieten haben aufgrund der unterschiedlichen Böden vielseitige Charakteristika. Socher-Schulz: „Terroir ist ein geschmackliches Spiegelbild der Heimat.“ Aus dem Weinberg zog Socher-Schulz Parallelen zum Le-

ben: Reben haben tiefe Wurzeln, können vielen Stürmen standhalten und seien dadurch geradezu ein Symbol für Resilienz. Socher-Schulz zitierte die französische Politikerin Simone Veil: „Entwurzelung ist die gefährlichste Krankheit der modernen Gesellschaft.“ Winzer, sagte Socher-Schulz, seien aufs Tiefste mit der Natur verbunden; sie lernten zu erkennen, dass es höhere Gewalten gibt. „Ein Hagelschlag kann die Arbeit eines Jahres vernichten.“

Anhand von Arbeiten im Weinberg, etwa dem Rebschnitt, leitete die Referentin zu Fragestellungen über: „Von welchem Ballast, welchen Nebensächlichkeiten, welchen unversöhnlichen Erinnerungen möchte ich mich trennen, weil sie mich hindern, frei zu sein für neue Entwicklungen?“ Biologische Spritzmittel haben das Ziel, den Rebstock gegen Schädlinge und Pilze zu wappnen. „Habe ich innere Schutzräume, in die ich mich zurückziehen kann? Gibt es einen Ort, der mir guttut?“ Socher-Schulz lenkte den Blick auch auf Niederlagen, die eventuell, dem Schmerz zum Trotz, zu weiterführenden Erkenntnissen verhelten.

Mit Blick auf die Gärung, bei der die Hefen den Traubensaft in Wein wandeln, stellte Socher-Schulz die Frage: „Gab es in meinem Leben Situationen, Impulse, Begegnungen, spirituelle Erfahrungen, die mich gewandelt haben, durch die ich einen völlig neuen Blick auf mein Leben werfen konnte und einen neuen Weg einschlagen konnte?“ Socher-Schulz vermag Denkanstöße zu vermitteln.

Ein weiterer Rundgang mit Gabriele Socher-Schulz wird am Donnerstag, 22. März, um 18 Uhr angeboten.